

# **Erfahrungsbericht Auslandssemester Schweden- Mai-Britt Hanners**

## **Leben in Schweden**

Die „Anmeldung“ für einen Erasmus-Platz stellte sich für mich im Fach Sozialwissenschaften als sehr unkompliziert dar, da ich schon einige Zeit vorher wusste, dass ich gerne ins Ausland möchte und ich mich somit frühzeitig darum gekümmert habe und mich für meine Wunschuni auf die Liste setzen konnte.

Ende August fing mein Auslandssemester in Schweden an, genauer gesagt in der Nähe von Stockholm in der Södertörn Högskola in Huddinge. Mein Entschluss ein Auslandssemester zu machen stand schon am Anfang meines Studiums fest und auch bei meiner engeren Länderauswahl war ich mir schon ziemlich sicher. Es sollte ein Land im Norden werden, da ich schon seit meiner Kindheit dort Urlaub gemacht habe und nun das Leben dort noch näher kennen lernen wollte. Die Natur und die Atmosphäre in Schweden haben mich schon immer in ihren Bann gezogen und so entschied ich mich für fünf Monate nach Stockholm zu gehen.

Da es ziemlich schwierig und zudem sehr teuer ist in Stockholm ein privates Zimmer zu mieten, entschied ich mich in ein Zimmer zu gehen, welches von der Universität angeboten wurde. Dort wohnten wir etwas abseits gelegen, aber mitten in der Natur in gelben Holzhäusern (Unterkunft Björnkulla). Ich wohnte mit 7 anderen Studierenden zusammen und wir teilten uns alle eine Küche. Jedes Zimmer hatte ein eigenes Badezimmer und außerdem hatten wir alle eine „Mini-Küche“ in unseren Zimmern, bestehend aus einer Herdplatte, einer Spüle und einem Kühlschrank. Jedoch gestaltete es sich hier etwas schwierig zu kochen für mich, weshalb ich stets die große Küche benutze. In der WG waren wir sechs Austauschstudenten und zwei wohnten und studierten dort dauerhaft. Leider wohnten dort kaum schwedische Studierende, weshalb die Austauschstudenten größtenteils unter sich blieben.

Dadurch, dass aber viele von uns in diesem Wohnheim wohnten, welches aus verschiedenen nahegelegenen Häusern und verschiedenen Wohnformen (z.B. Einzelzimmer, großes Einzelzimmer oder geteiltes Zimmer) besteht, konnte man dort immer jemanden treffen. Die WG-Küchen waren oft ein Treffpunkt für gemeinsame Kochabende oder einfach nur so für gemeinsame Abende.

Dies hat auch das Ankommen in Schweden sehr angenehm und einfach gemacht, da man sich nicht wirklich alleine fühlt. Alle waren am Anfang in der gleichen Situation und kannten meistens fast niemanden, dadurch haben sich schnell viele Kontakte aufgebaut.

Bevor ich hierher kam, hatte ich die Vorstellung, dass ich auf jeden Fall schwedisch lernen möchte und am besten viel Kontakt mit schwedischen Studierenden haben möchte, um so die Sprache noch schneller und einfacher zu lernen.

Jedoch stellt sich dies schwieriger dar als gedacht. Dadurch, dass unsere Kurse in der Universität in Englisch sind, haben wir dort so gut wie keine schwedischen Studenten. Leider gibt es an unserer Uni, im Gegensatz zu vielen anderen Unis auch kein Sportangebot. Mein Tipp wäre es, sich etwas zu suchen, was einem Spaß macht und wo man in Kontakt mit Einheimischen kommt. Daher habe ich nach langen Internetrecherchen ein Team gefunden, mit denen ich Floorball spielen konnte, was ich auch schon an der Uni Oldenburg gemacht habe. Zum einen hatte ich so einen Ausgleich zum Studium und zum anderen bin ich in Kontakt mit schwedischen Leuten gekommen.

Von der Uni gibt es die Organisation ESN, welche regelmäßig Aktivitäten anbietet. So kann man sehr gut alle Ecken von Stockholm und auch das schwedische Leben genauer kennen lernen.

Was mir besonders am schwedischen Leben gefällt ist „Fika“. Dies bedeutet eigentlich nur so etwas wie Kaffeepause. Jedoch ist das irgendwie so typisch schwedisch und gesellig. Bei der Fika trifft man sich mit seinen Freunden zum Kaffee und isst dabei zum Beispiel die typisch schwedischen Zimtschnecken „Kanelbulle“.

### **Studiensystem Schweden**

Das Studiensystem ist dort etwas anders als in Deutschland. Das Semester ist in vier Perioden eingeteilt. Dabei hat man seine Module nicht alle gleichzeitig und am Ende alle Prüfungen, sondern man belegt ein Kurs nach dem anderen. Dadurch hat man zwar von den Stunden her weniger Unterricht, jedoch ist man schon während des Kurses viel mit den Prüfungsleistungen beschäftigt, was, zumindest ich, in Deutschland auch gerne mal ganz ans Ende des Semesters geschoben habe. Ich habe das Gefühl, dass das schwedische System mehr auf das selbstständige Arbeiten ausgelegt ist. So gibt es zwar Anwesenheitspflicht in den Kursen, jedoch gibt es dann in der Woche vielleicht auch nur einen oder zwei Kurse, und das Modul zieht sich dann auch nur über einen Monat.

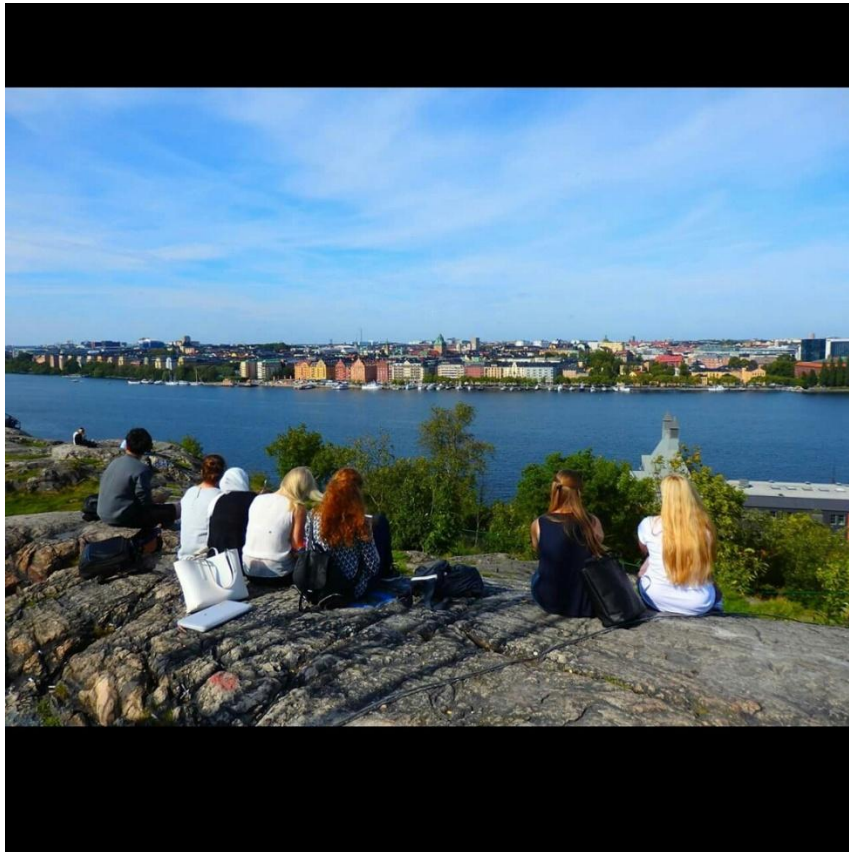
Mit den Anrechnungen gibt es in meinem Fall keine Probleme, da ich in Sozialwissenschaften nur noch ein Modul studieren musste und es einige Module in Schweden gab, die gut dazu passten und sich dafür anrechnen ließen. Die anderen Module, wie auch die zwei

Schwedischkurse, die ich belegt habe kann ich mir im Professionalisierungsbereich anrechnen lassen.

Nachfolgend habe ich noch ein paar Fotos aus meiner Zeit in Schweden☺.



Das Wohnheim



Blick auf Stockholm



Insel Mariefred



Unibibliothek